

Frühlingsstimmung

Autor(en): **Bering, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [5]

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geworden. Aber morgen ist, gottlob, noch der zweite Fastnachtstag, da sollt ihr uns wieder willkommen sein!"

"Ja," kam jetzt die Stimme der Großmutter aus der Stubenkammer, "seid nur frohen Mutes, ihr Hellsyter Burschen! Morgen bringt ihr das Mariebethli auch ungeraubt auf den Hörnerschlitten und zum Tanz. Den kleinen Tureli aber wollen wir dann ins Milchämmerchen einsperren, bis ihr mit dem Maitli glücklich fort seid, sonst raubt er sie euch am End noch einmal. Jetzt schlaft wohl miteinander!"

"Macht's auch so!" rief der Handorgeler hinauf. Jetzt hallte von Sonnenniedergang her, aus dem Tal der Malofen herauf, etwas wie das ferne Aufjauchzen einer Knabenstimme. Da machten sich die Hellsyter Burschen, ziemlich kleinlaut, vom Gadenhaus weg. Der stämmige Senn mit der seltsamen Glöckchenkappe hatte den Klöpfel seiner

Senntenschelle angebunden, und die andern ließen ihre Kappenzottel hängen und trugen ihre Roßschweife und Schweinsblattern, mit denen sie nachmittags beim Aufstiege so heillosen Lärm gemacht hatten, bescheidenlich unter den Armen. Nur der Handorgeler spielte etwas wie einen leisen Trauermarsch, als sie den Weidweg gegen Sonnenanfang wieder hinabtrotteten.

Still lächelnd sahen ihnen der Hirzeggbauer und die Großmutter, die nun im Stiegenbrüchlein neben ihrem Sohne stand, nach. Und als die Mummerien und Johcen im grauen, immer düsterer werdenden Nebelmeer untertauchten und nur die heimwehreichen Klänge der Handorgel sich noch schwach hören ließen, fragte der Bauer halblaut: „Was meint Ihr, Mutter, kommen uns die Burschen morgen wieder?“ Da lachte die Alte laut auf und sagte: „Ja, Fantuli, die kommen morgen wieder!“

Frühlingsstimmung

Durch alten Dorn weht frische Märzenluft,
Da reckt er tief erstaunt die dürrn Aeste —
Und ächzt und stöhnt: Was fährt mir ins Gebein?
Was weckt aus traumestiefem Schlaf mich auf?
Auf seinem höchsten, winterbraunen Ast
Wippt sich ein Vogel, lockt mit scharfem Schlag

Ein Weibchen sich zu süßem Liebespiel.
Da schüttelt sich der Dorn —
Er weiß, nun kommt die Zeit,
Da bricht aus seiner Rinde
In tausend hellen Frühlingsblütensternen
Die Liebe. . . Er weiß — und sträubt sich nicht. . .

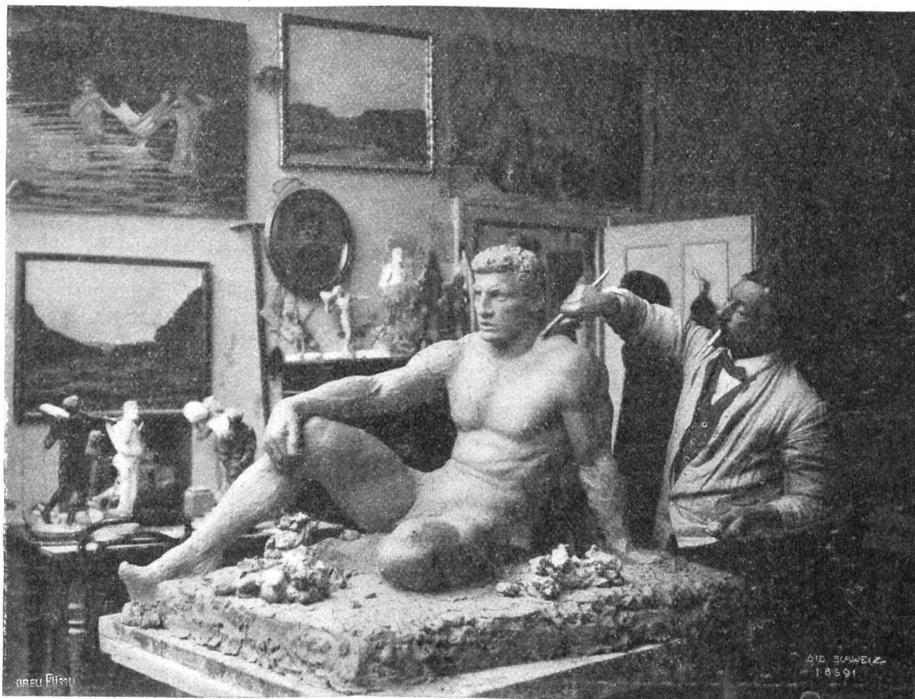
Hanna Bering, Zürich.

Hugo Siegwarts neuestes Werk*).

Mit zwei Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers.

Unser in München lebende Landsmann, der Luzerner Bildhauer Hugo Siegwart, dessen Künstlernamen besonders im Ausland immer häufiger und mit wachsender Achtung genannt wird, arbeitet gegenwärtig an der Modellierung in großem Maßstab seines Monumentalentwurfs „Schwingplatz“. Wer Siegwartsche Kunst kennt, weiß, was er von Siegwartschen Schwingern erwarten darf. Alles, was aus der tiefgründigen Bescheidenheit dieses Künstlers quillt und Gestalt erhält, ist groß, ernst und wichtig wie die Bergnatur seiner Heimat. Siegwart, selbst preisgekrönter Turner und Schwinger, schöpft bei seinen Tellen, Steinstoßern, Schwingern und Welpen aus der Fülle seiner langjährigen Beobachtung, seiner Teilhaberschaft an dem charakteristischen Leben dieser Kraftmenschen, Nachkommen und würdigen Zeugen unserer heldenhaften Vorväter. Das gibt seinen Bergmenschen in Sandlung, Form und Ausdruck die unbedingte Naturtreue. Siegwarts Auffassung

von dem Werte unseres urwüchsigsten Nationalspiels für das gesamte Volk verlangte nach großzügiger Darstellung. Und keiner ist heute wohl in gleichem Maße der Mann, unsern Nationalsport ein ewiges Denkmal der plastischen Kunst zu



Hugo Siegwart in seinem Münchner Atelier beim Modellieren einer der Figuren seines „Schwingplatz“.

*). Ueber Hugo Siegwart vgl. besonders „Die Schweiz“ XI 1907, 2 ff. XII 1908, 476, 498 f. XIII 1909, 319.